

Digitaler Netzwerkspieler Primare NP5 Prisma

Kleine Schale — audiophiler Kern



Ein kleiner schwarzer Kasten mit externem Stecker-Netzteil, das ist das äußere Auftreten des neuen Netzwerkspielers von Primare. Der NP5 Prisma ist dabei komplett auf die Funktionalität der Prisma-Streamingplattform reduziert worden, kein Schnick, kein Schnack — und kein Analogausgang. Das heißt, der NP5 Prisma liefert seinen Ton digital (optisch und koaxial) an die weiterverarbeitende Wiedergabekette. Wenn Sie einen Digital/Analog-Wandler haben, ist das ohnehin kein Problem. Wenn Sie die Prisma-Technologie mit Analogausgang haben möchten, dann sollten Sie sich den SC15 Prisma von Primare ansehen, der gleichzeitig eine komplette Vorstufe mitbringt (Bericht in HiFi-STARS Ausgabe 42). Die Reduktion auf die digitale Ebene bringt aber auch ein mit knapp 15 mal 12 Zentimetern Grundfläche platzsparendes Gehäuse mit sich. Und die maximal 3,6 Watt Stromverbrauch sind ein grünes Ausrufezeichen!

Ansonsten benötigt die kleine Kiste zum Musikabspielen nur ein mobiles Endgerät mit entsprechender App. Das muß nicht zwangsläufig die native Prisma-App von Primare sein. Mconnect oder BubbleUPnP funk-

tionieren auch und sind sogar vom Hersteller in einem extra Dokument erwähnt. Das ist als Service für bisherige Nutzer dieser Plattformen zu verstehen. Ich nutze für diesen Test die Primare-App auf iOS. Zunächst muß ich allerdings über die Google-Home-App einmal die Chromecast-Funktionalität des NP5 einrichten, ansonsten steht er nur als Airplay- oder Bluetooth-Empfänger zur Verfügung. Der Primare geht dabei entweder via Netzwerkkabel oder drahtlos über die internen WiFi-Antennen ins Heimnetz. Über die USB-A-Buchse spielt der Primare auch Musik von einer Festplatte oder einem USB-Stick. Das ist praktisch.

Ich habe zunächst einmal den Streamingdienst meiner Wahl eingerichtet und kann via Airplay gleich loslegen. Peter Gabriels Kompilation „PG“ mit ausgewählten Stücken aus unterschiedlichen Soundtracks liefert einige typische, aber selten gehörte Songs des Musikers. „Down to earth“ ist eines dieser Stücke, das ich erst jüngst für mich entdeckt habe. Das reduzierte Arrangement zu Beginn nutzt Gabriel, um darüber eine Melodie zu legen, die zunächst an seine frühe Genesis-Zeit erinnert. Der Refrain hingegen, ist kraftvoll instru-

mentiert. Der Primare geht koaxial in den Luxman D-N150. Der sagt mir, daß die Samplingrate des in CD-Qualität vorliegenden Stückes zunächst in 48 kHz gewandelt wurde. Mit der Bitrate von 24 bit bin ich prinzipiell zwar einverstanden, das Ausgangsmaterial liegt allerdings — weil CD-Qualität — mit 44,1 kHz in 16 bit vor. Auf Nachfrage beim deutschen Vertrieb gibt es aber die Information, daß mit dem kommenden Firmware-Update wahlweise auch die ursprüngliche Samplingrate von 44,1 kHz durchgereicht werden soll. Generell nimmt der NP5 Prisma Audiodaten bis maximal 24 bit und 192 kHz entgegen (PCM) sowie über den USB-Eingang DSD-Daten bis zu DSD 128.

Kraftvolle Darstellung

Zurück zu Peter Gabriel. Das Stück „Down to earth“ klingt ungewohnt druckvoll aus den Lautsprechern, Peter Gabriels Stimme steht klar im Vordergrund, dabei ist sie tendenziell warm mit ordentlichem Brustton. Der gesamte Baßbereich ist im wahrsten Wortsinne spürbar. Bei Raumausleuchtung und Feinzeichnung hält sich der NP5 über die AirPlay-Schnittstelle hingegen ein wenig mehr zurück. Das drahtlose Airplay-Protokoll führt aus meiner Erfahrung in der Regel immer zu einer leichten Verrundung von Transienten und zu einem tendenziell warmen Klangbild. Wähle ich als Übertragungsart „Chromecast“ aus, verbindet sich der Primare direkt mit meinem Streaminganbieter, das Smartphone wird vom Abspieler zur reinen Fernbedienung. Das Signal muß also nicht mehr durch das mobile Gerät durchgeleitet werden. Diese direkte Verbindung ist es, die richtig Spaß macht. Jetzt

werden die Transienten klarer dargestellt, Peter Gabriel klingt transparenter, die Instrumente offener, die vorhin leicht vermißten Rauminformationen sind zurück — so mag ich das! Also, Airplay mag zwar praktisch sein — wenn Sie die Klangqualität des Netzwerkstreamers ausreizen wollen, ist die Nutzung von Chromecast unumgänglich, sonst geht aus meiner Sicht zu viel Klangpotential verloren.

Chromecast, NAS und USB

Ich wähle eine Platte aus meinem NAS-Speicher aus. „A momentary lapse of reason“ von Pink Floyd soll es sein. Habe ich bei den bisher gestreamten Alben jeweils die App meines Anbieters zum Navigieren durch die Musik genutzt, läuft der Abspielvorgang nun komplett in der Prisma-App. Der NP5 Digitalausgang bleibt auch hier auf 48 kHz und 24 bit eingestellt, trotz des anders getakteten Ausgangsmaterials. Das ist übrigens unabhängig von der Quelle so, also zum Beispiel bei einer Bluetooth-, AirPlay- oder Chromecast-Verbindung. Nun will ich hier nicht zu tief auf Abtastratenwandlung und Bitratenkonvertierung eingehen. Eine Umrechnung der Musikdaten ist aber prinzipiell nicht immer optimal. Das gilt vor allem für die Abtastratenwandlung, weil die Umrechnung von 44,1 kHz zu 48 kHz nicht trivial ist, will man die volle Qualität des Ausgangssignals erhalten.

Unabhängig davon läuft nun endlich die Musik. Ich habe „On the turning away“ aus dem oben genannten Pink Floyd-Album ausgesucht. Eine klassische Ballade, die sich gegen Ende hin immer mehr auftürmt, größer,



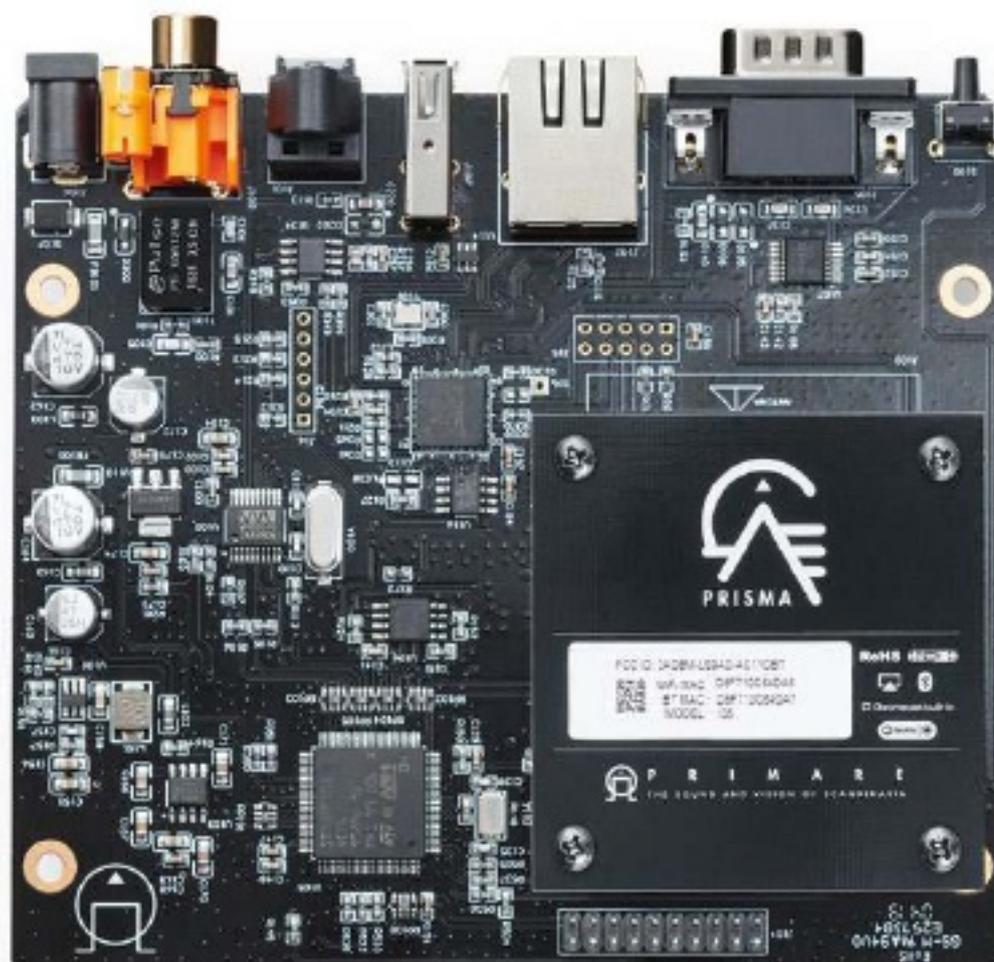
weiter und orchestraler wird. Die wabernde, drohnenhafte Fläche zu Beginn ist das Fundament für David Gilmours Stimme, die durch Hall und Delay noch ein wenig größer gemacht wird, als sie in Wirklichkeit ist. Das ist so gewollt und so gibt es der NP5 auch wieder. Schlagzeug und Baß sind einmal mehr kraftvoll. Jetzt, über Chromecast, höre ich auch feinste Details der Aufnahme, wie den langen Hall auf der Snare. Der hat trotz komplexem Arrangement eine Menge Platz während der Wiedergabe. Über AirPlay oder Bluetooth fehlt hingegen ein wenig von dieser beeindruckenden Offenheit; das liegt aber, wie gesagt, nicht am Primare, sondern am Übertragungsstandard. Bei den zahlreichen Instrumentenspuren und E-Gitarren gegen Ende des Floyd-Stückes behält der kleine Primare ebenfalls die Übersicht, läßt Gilmours Gitarre singen und klingen, trennt die Becken und den Rest der Rhythmusgruppe mit Liebe zum Detail vom restlichen Bandgeschehen. So sollte die Wiedergabe komplexer Rockmusik klingen.

Praktische Navigation

Die Navigation mit der Prisma-App ist logisch strukturiert, und läuft vor allem via Chromecast ohne größere Verzögerungen. Die Prisma-Streamingplattform

bietet aktuell mit die größte Auswahl an Übertragungswegen: Angefangen von Googles Chromecast, in das sich die entsprechenden Streamingdienste einbinden lassen, über Apples AirPlay-Protokoll bis hin zu Bluetooth ist alles vorhanden, was an drahtloser Verbindung praktisch ist. Spotify Connect ist ebenfalls nativ mit an Bord und Musik vom Festspeicher wird über die USB-Buchse abgespielt.

Ich will noch ein wenig klassische Musik hören. „The Lark Ascending“ des britischen Komponisten Ralph Vaughan Williams liegt in der Einspielung des Royal Liverpool Philharmonic Orchestra unter Andrew Manze vor. Das sich wellenartig entwickelnde Leitmotiv wird sehr fein über den NP5 Prisma nachgezeichnet. Dabei kommt der Orchesterkörper gut zur Geltung und wirkt auch bei geringen Lautstärken groß und souverän. Die Streicher sind in all ihrer Dynamik zu hören, das Wechselspiel mit dem Holz ist spannungreich und gleichzeitig die optimale musikalische Ergänzung. Wenn dann die Klarinetten einzelne Passagen in tragender Rolle übernehmen dürfen, punktet der kleine Skandinavier mit Details und Dynamik. Überhaupt scheint ihm das Orchestrale sehr zu liegen. Die wellenartige Struktur der Komposition fließt nahtlos in den Hörraum und klingt rundum geschlossen.





Auf den Punkt gebracht

Primare hat seine inzwischen etablierte Prisma-Technologie mit dem NP5 in kleinem Gehäuse zu einem für High-End-Verhältnisse sehr angenehmen Preis verfügbar gemacht. Zwar gibt es „nur“ digitale Ausgänge, aber die kann ich dafür auch mit meinem heimischen Wandler verbinden, der ohnehin bei vielen von uns steht. Wer keine Bauchschmerzen mit der Einrichtung eines für Chromecast verpflichtenden Google-Kontos hat, wird mit einer offenen, fein aufgelösten Wiedergabe belohnt. So geht smartes Streaming heute.

Frank Lechtenberg

INFORMATION

Netzwerkspieler Primare NP5 Prisma

Preis: 499 Euro

Vertrieb:

in-akustik GmbH & Co. KG

Untermatten 12 – 14

D-79282 Ballrechten-Dottingen

Tel.: +49 (0) 7634 - 56100

Fax: +49 (0) 7634 - 561080

info@in-akustik.de

www.in-akustik.de